

Mutantenbrut

Im Land der Draconigena

Von Phinxie

Griffin

Volcanius, 30 Jahre vor dem Zusammensturz Arbors

Als Grinder geboren wurde, trug er noch den Namen Griffin, einen Namen, der in Volcanius nicht unüblich war. Herrin Iantha lebte mit Raucher, dem Vulkan, in einer ständigen Harmonie, die Drachen und Greifen flogen am Himmel und fast jede bedeutsame adelige Familie, die etwas auf sich hielt, besaß einen der seltenen, treuen Phönixe. Der Weltenbaum, weit im Osten erblühte in seiner gesamten Pracht und hin und wieder sah man die Silhouetten Draconigenas und Cataphractes' über den Wolken schweben.

Als er geboren wurde, wurde Sanaha gerade eben erst die Herrin des Clans der Elfen des Unüberwindbaren Gebirges, Dariawida verlor ihr erstes Kind und Nyrociels Eltern waren noch Kinder und lernten sich gerade erst einmal kennen. Überhaupt war der Clan zu diesem Zeitpunkt noch recht unbekannt und lebte sehr zurückgezogen, hatte überhaupt keinen Kontakt zu den Menschen.

Vielleicht war es Schicksal, dass Grinder – Griffin – zu einem solchen Zeitpunkt geboren wurde. Zu einem Zeitpunkt, wo die Alchemisten gerade beschlossen hatten mit ihren widerwärtigen Experimenten anzufangen, wo die zugehörigen Gifte gebraut und verschiedene, starke Magier rekrutiert wurden. Vielleicht war es auch Schicksal, dass er dann geboren wurde, als Sanaha den Clan übernahm, vielleicht war es aber auch nur ein dummer Zufall.

Grinder zumindest glaubte ungerne an Zufälle.

Aber seine Geschichte beginnt nicht mit der Geburt, denn dies alles zu erzählen würde viel zu lange dauern.

Nein, die Geschichte von Grinder beginnt an dem Tag, an dem er Irinel kennenlernte...

„Griffin!“

Der Angesprochene hob den Kopf und hört auf, zu hämmern. Mit einem Mal war es still in der Schmiede, nur das Feuer gab leiste, knisternde Töne von sich und spendete ihm Trost in der Einsamkeit. Der Vierzehnjährige fuhr sich mit der Zunge über die aufgebissenen Lippen, dann rief er: „Ja, Mutter?“ In seiner behandschuhten Hand hielt er die Zange, womit er das immer noch orange glühende Metall festhielt, in der anderen den schweren Hammer, dem kaum jemand zu heben vermochte. Für seine vierzehn Winter, die er bereits erlebt hatte, war Griffin schon sehr muskulös gebaut und er überragte die meisten anderen Jungs in seinem Alter – das Ergebnis einer guten Ernährung und dem Training in der Schmiede. Sein Vater hatte ihn schon früh in

die Schmiedekunst eingeweiht und inzwischen war Griffin beinahe so gut wie er; allerdings hatte er immer noch viel zu lernen.

Die Tür zur Schmiede ging auf und eine hübsche, rotblonde Frau mit grauen Augen sah ihn an. Sie lächelte ein wenig und kam langsam die drei Treppenstufen herunter, um sich zu ihrem Sohn zu gesellen. Sie legte ihre Hände auf ihren dicken Bauch und seufzte schwer aus.

„Hier bist du. Ich hätte es mir ja denken können“, meinte sie und streckte eine Hand aus, um Griffin durch die rotbräunlichen Haare zu wuscheln. „Was schmiedest du gerade schönes?“

„Ein Schwert“, antwortete Griffin und senkte den Blick. „Eine Auftragsarbeit.“

„Deine erste, oder?“, wollte seine Mutter wissen. Er nickte nur, voll und ganz auf das Stückchen Metall konzentriert, das noch lange davon entfernt war, als Schwert in einer Schlacht geschwungen zu werden.

„Ja. Vater vertraut mir.“

Griffin stand auf und kühlte das Metallstück ab, dann sah er wieder zu seiner Mutter, die ihn musterte.

„Du bist so groß geworden... Mir kommt es wie gestern vor, als ich dich noch auf dem Arm tragen konnte!“, lachte sie mit leiser Stimme. Griffins Mundwinkel zuckten ein wenig und er antwortete: „Das hast du bald ja wieder.“ Er deutete auf den Babybauch seiner Mutter und zog sich anschließend die dicken, hitzebeständigen Handschuhe aus.

„Wolltest du eigentlich etwas von mir?“

„Ja. Deine Schwester kommt zu Besuch. Würdest du losgehen und vom Zuckerbäcker ein paar süße Kuchen kaufen? Du weißt, dass Amelia mir gesagt hat, ich solle mich nicht zu sehr anstrengen.“

Amelia war die Hebamme und eine sehr fürsorgliche Frau, die schon weit über sechzig war – ein hohes Alter dafür, dass sie ihr gesamtes Leben bereits in Volcanius verbrachte. Sie hatte Griffins Schwester und auch ihn selbst mit zur Welt gebracht und die Familie vertraute keiner anderen Hebamme. Griffin wusste, dass die dritte Schwangerschaft seiner Mutter sehr schaden könnte, da sie nicht mehr die jüngste war, und sein Vater war viel unterwegs, um neue Rohstoffe zu besorgen, also kümmerte er sich viel um die Familie.

„Natürlich“, antwortete er und fuhr sich durch die Haare, machte sie ganz unordentlich. „Gib mir ein paar Silberstücke.“

„Hier.“ Seine Mutter drückte ihm welche in die Hand. „Und pass auf dich auf, Griffin. Sprich nicht mit Fremden und geh mit niemanden mit.“ Zwischen ihren Augen entstand eine kleine Sorgenfalte und Griffin trat an sie heran – er überragte sie um einen ganzen Kopf und beugte sich vor, um sie auf die Stirn zu küssen.

„Mutter, das weiß ich doch“, meinte er. „Ich bin kein kleines Kind mehr.“

„In meinen Augen wirst du immer ein kleines Kind bleiben“, lachte sie, dann wandte sie sich um und ging wieder ins Haus zurück. Griffin selbst nahm die Tür der Schmiedewerkstatt nach draußen und fand sich direkt an der dicht belebten Straße wieder.

Sein Vater hatte das Haus damals gekauft, als er noch recht jung und frisch verheiratet gewesen war. Ein Haus mit leerstehender Schmiede und er hat sich dann eine Existenz aufgebaut – eine äußerst gute Entscheidung, denn der Markt befand sich nur fünfzehn Minuten Gehzeit entfernt und viele Menschen gingen die Straße, wo ihr Haus stand, entlang. Und gerade in Volcanius, wo es die meisten und besten Schmieden gab, war es schwer, sich als kleiner Schmied einen Ruf zu verdienen, doch

Griffins Vater hatte es geschafft und war der einzige Schmied in Volcanius, der so nahe am Markt wohnte.

Ein wirtschaftlicher Vorteil, doch auch ohne ihn wäre sein Vater berühmt geworden, denn er war der Beste, anders konnte man es nicht behaupten. Sogar der Kommandant der Armee von Volcanius ließ sich von ihm seine Rüstung und sein Schwert anfertigen und auch aus dem weit entfernten Arensentia waren schon Kunden angereist.

Und Griffin war sein Lehrling und würde die Schmiede eines Tages übernehmen.

Es machte ihm auch nichts aus, dass sein Leben so vorherbestimmt war: Schmieden war ein gutes Geschäft, er machte es gerne. Der Junge ging richtig dabei auf und freute sich schon, irgendwann eigene Waffen und Rüstungen schmieden zu können, seiner eigenen Kreativität freien Lauf zu lassen. Griffin empfand das ewige Hämmern als entspannend und er war stolz darauf, wenn er ein fertiges Teil in den Händen hielt. Außerdem war es ein gutes Geschäft und hatte Zukunftsperspektiven, warum sollte er alles wegwerfen und etwas anderes tun?

Griffin ging mit großen, selbstbewussten Schritten die mit runden Steinen gepflasterte Straße entlang, an seine Ohren drangen bereits die Geräusche des Marktes: Laute Rufe von Händlern, die ihre Waren anpriesen, Wachen, die zur Ordnung riefen, spielende Kinder, bellende, freilebende Hunde, die versuchten, sich Essen zu erbetteln. Volcanius war vielleicht eine recht kleine Stadt, wenn man sie im Vergleich zu Amphitrite oder Silva betrachtete, doch sie galt in Sachen Handwerk – vor allem beim Schmieden – als unübertreffbar.

Der Braunhaarige selbst mochte die große Stadt; zwar war es laut und es stank andauernd nach Rauch, Feuer und Verbranntem, doch er kannte es gar nicht anders. Ja, es war seltsam, die Geschichten über Silva zu hören, die angeblich die reinste Luft besaßen oder sich vorzustellen, ständig nach Salz schmeckende Luft zu atmen, wie die Menschen in Amphitrite. Auch zu frieren war für die Bewohner des Königreiches von Volcanius ein Mysterium, denn dank dem Vulkan, der über ihrer Stadt thronte, war ihnen immer recht warm und Schnee, so etwas kannten sie nur aus Legenden und Erzählungen.

Allerdings war Griffin auch nicht gerade erpicht darauf, Kälte und Schnee kennen zu lernen. Er ging die kleine Seitenstraße entlang – eine Abkürzung – und kam an einem kleinen Platz vorbei, auf dem ein paar Jungen und Mädchen mit einem Ball spielten.

„Vorsicht!“, schrie plötzlich einer und Griffin wandte sich um und reagierte schnell: Er hob beide Arme und fing den Ball, der auf sein Gesicht zugeschossen kam, mit Leichtigkeit. Einer der Jungen kam zu ihm hingelaufen, doch bei näherer Betrachtung fiel Griffin auf, dass jener wohl kaum noch als Junge gelten konnte, sondern eher schon ein junger Erwachsener war: Bartstoppeln zierten seine Wangen und die Haare waren grau vom Staub und der Asche und kurz geschnitten. Klare, grüngraue Augen sahen ihn verschmitzt an und der Mann verschränkte die Arme vor der Brust; er war sogar ein Stückchen kleiner als Griffin, musste den Kopf aber nicht in den Nacken legen, um mit ihm zu kommunizieren.

„Na sieh mal einer an“, lachte der Mann, „ein Junge mit ziemlich guten Reflexen.“

Er streckte die Hand aus und Griffin gab ihm den Ball wieder. „Bitteschön.“

„Und Manieren.“ Der Mann musterte ihn von oben bis unten, dann meinte er: „Du bist der Schmiedejunge, richtig? Der Sohn von Vallar, dem besten Schmied hier.“

Griffin nickte. „Richtig.“ Dem Aussehen nach zu urteilen ging der Mann vor ihm keiner wirklichen Arbeit nach, sondern schien auf der Straße zu leben. Er wollte auch schon weiter gehen, als ihn jener die Hand ausstreckte: „Irinel. Freut mich, dich kennen zu

lernen.“

Der Braunhaarige überlegte eine Weile, dann ergriff er die Hand: „Griffin.“

„Toller Name“, kommentierte Irinel.

„Jeder zweite hier heißt so.“ Griffin zuckte mit den Schultern. „Er ist ein bisschen zu gewöhnlich.“

„Besser, als so wie ich zu heißen.“ Irinel lachte in wenig. „Wohin des Weges?“

„Ich muss eine Besorgung machen und danach wieder zurück in die Schmiede.“

„Schade“, meinte Irinel. „Ich hatte gehofft, du würdest mitspielen. Ein Junge in deinem Alter kann auch ein wenig Spaß gebrauchen. Wie alt bist du? Sechzehn? Siebzehn?“

„Vierzehn.“

„Vierzehn?!“, wiederholte Irinel und riss die Augen auf. Seine Lippen standen einen Spalt weit offen und er musterte Griffin erneut noch einmal ausgiebig von oben nach unten. „Da ist aber jemand schnell gewachsen!“

„Das liegt am Schmieden“, antwortete der Schmiedelehrling mit einem Schulterzucken. „Man baut schnell Muskeln auf... muss auch sein, sonst kann man den schweren Schmiedehammer nicht heben.“

„Oh, das glaube ich“, grinste Irinel. Der Mann selbst schien kein Schwächling zu sein, denn wäre er es, wäre er schon längst gestorben, sollte er tatsächlich auf der Straße leben. Er hatte eine recht drahtige Statur, schien aber auch ein wenig an Kraft zu haben, wenn es darauf ankam. Griffin war sich sicher, dass ihn viele Mädchen mochten, denn Irinel sah ziemlich gut aus, wenn man die Tatsache bedachte, dass er auf der Straße lebte.

„Und was machst du?“, wollte Griffin wissen.

„Och, mich schlägt es mal hierhin, mal dorthin.“

Der Vierzehnjährige betrachtete die gräulichen Haare des anderen und bemerkte einen leichten, grünlichen Stich in einzelnen Haarsträhnen. „Du scheinst aus Silva zu stammen.“

„Du hast gute Augen. Ich hatte gehofft, die Asche würde alles gut genug verdecken...“ Irinel fuhr sich durch die Haare, dann sagte er: „Aber ja. Ich stamme aus Pavus, um genau zu sein.“ Griffin sagte der Name des Dorfes nichts, dennoch nickte er mit dem Kopf und tat so, als würde er ganz genau verstehen.

„Du weißt nicht, wo Pavus ist, habe ich recht?“ Irinel grinste ihn an und Griffin zuckte mit den Schultern. „Ist das nicht egal?“, fragte er, „Wir sind immerhin hier in Volcanius.“

„Stimmt.“ Irinel nickte. „Nun denn, ich will dich nicht aufhalten. War nett, dich kennen gelernt zu haben! Vielleicht sieht man sich noch mal!“

Griffin nickte nur und wandte Irinel den Rücken zu. Der Zuckerbäcker würde bald Schluss machen und bis zu dessen kleinen Laden waren es noch zehn Minuten Fußmarsch. Fünf, wenn er schnell rannte. Er sah nicht zurück, denn mit Straßenkindern wollte er nichts zu tun haben; man hatte ihm beigebracht, dass sie nur Ärger bereiteten, aber gleichzeitig...

Irinel wirkte nicht wie ein herkömmlicher Mensch, der von der Straße kam. Griffin hatte dessen intelligentes Glitzern in den Augen gesehen und er hatte sich ziemlich gut ausgedrückt – ganz anders als die Bettler in Volcanius mit ihrer seltsamen Gossensprache. Andererseits... Der Schmiedesohn blieb noch einen Moment stehen und wagte einen Blick zurück. Irinel sprach gerade eben mit einem hübschen Mädchen – es wirkte so, als ob sie sich schon länger kennen würden, augenscheinlich lebte Irinel schon ein paar Wochen, wenn nicht sogar Monate, in der Stadt.

Vielleicht zog er ja tatsächlich herum und hatte schon allerlei an Geschichten erlebt. Griffin erwischte sich dabei, wie er sich fragte, wie es wohl außerhalb von Volcanius war... viele Menschen verließen die Stadt selten und deswegen freute sich der Junge immer, wenn Spielleute kamen, die dann atemberaubende Geschichten von draußen erzählten. Es war immer besonders spannend und Griffin freute sich schon, wenn er irgendwann mit seinem Vater mal in eine andere Stadt reisen durfte, einfach nur, um sie kennen zu lernen.

Dort wohnen, das wollte er wohl nie im Leben, denn seine Heimat war die Vulkanstadt. Aber vielleicht könnte er Irinel beim nächsten Treffen mal etwas fragen... Aber wahrscheinlich würden sie sich eh nicht mehr treffen, also sollte er eine solche Hoffnung sogleich aufgeben.

Griffin wandte sich wieder um und ging weiter, die Hände tief in den Taschen seiner Stoffhose vergraben.

Irinel hatte sich in seinen Kopf eingebrannt und er versuchte gerade herauszufinden, warum eigentlich. Immerhin hatte er schon viele Straßenkinder gesehen, auch schon welche, die erwachsener waren, aber...

...nun, Irinel war der erste gewesen, der ihn angesprochen hatte. Griffin konnte nicht von sich behaupten, viele Freunde zu haben oder gar beliebt zu sein – im Gegenteil, die meisten mieden seine Gegenwart sogar, weil er nun mal der Sohn von Vallar war, doch er hatte sich längst damit abgefunden: Seit jeher war Griffin ein Einzelgänger gewesen und er hatte nur selten das Bedürfnis verspürt, diesen Umstand zu ändern.

Vielleicht sieht man sich noch mal!

Irinels Worte blieben in seinem Kopf und Griffin kam nicht umhin, sich zu fragen, ob der junge Mann ihn nicht vielleicht näher hätte kennenlernen wollen. Das war ein seltsames, fremdes Gefühl und Griffin wusste nicht so recht, wie er damit umgehen sollte. Ja, Irinel hatte ihn sogar eingeladen, mit ihm und den anderen Ball zu spielen... etwas, was Griffin bis dato noch nie erlebt hatte. Die meisten Kinder schlossen ihn halt aus, auch, weil er größer und stärker als sie war, aber Irinel schien das herzlich wenig ausgemacht zu haben. Aber nun gut, wer wusste auch schon, was der junge Mann schon alles auf seinen Reisen erlebt hatte?

Griffin ging weiter die Straße entlang und grübelte nach. Sollte er die nächsten Tage vielleicht Ausschau nach dem Mann halten und versuchen, sich mit ihm anzufreunden? Es wäre bestimmt schon, mal einen Freund zu haben... aber Irinel war mittellos. Er hatte nichts, außer die Kleidung an seinem Leib, dessen war Griffin sich sicher. Doch dies sollte ihm doch eigentlich egal sein... Aber gleichzeitig war da dieses komische Gefühl in seinem Bauch. Griffin konnte sich eigentlich gut auf seine Gefühle verlassen und bei dem Gedanken an diesen Irinel fühlte er sich nicht ganz so wohl.

Am besten war es, er vergaß es einfach.

Genau, vergessen und sich auf das konzentrieren, was wichtig war: Seine Ausbildung.